

Wie Hund und Katze...

Von usaki-chan

Kapitel 3: Das Päckchen

So, es ist Sonntag und ich habe das dritte Kapitel fertig.

Ich muss mich erstmal wieder bei ein paar Leuten bedanken, die mich bei diesem Kapitel unterstützt haben. Erstmal Marge91 für ihre lieben Kommiss, ich hab mich sehr gefreut. Dann jani-chan und einer Kommilitonin, fürs Korrekturlesen und noch einer anderen Kommilitonin für sehr interessante Ideen für die nächsten Kapitel... langweile ich euch?^^ Gut dann hör ich jetzt auf und wünsche euch viel Spaß beim drittel Kapitel.

3. Das Päckchen

Es war erstaunlich, wie schnell man sich doch wieder an das Leben in einem kleinen Dorf gewöhnte. Molly fühlte sich in ihrer neuen Heimat vom ersten Tag an sehr wohl, das war deutlich daran zu erkennen, dass die ohnehin lebhaftes Hündin noch wilder wurde. Die Felder, welche fast das gesamte Dorf umgaben, waren eine perfekte Umgebung für sie und Janis war froh, sie dort frei laufen lassen zu können.

Auch Janis hatte sich schnell eingewöhnt. Nur ein paar Tage hier und er kannte alle seine Nachbarn, wusste den Namen jeder freilaufenden Katze und konnte sie sogar der richtigen Familie zuordnen.

Er war dankbar für die Ruhe, die das geringe Verkehrsaufkommen in diesem Dorf mit sich brachte, da er sich nun besser auf seine Arbeit konzentrieren konnte, selbst die Schließung der Geschäfte um 18 Uhr störte ihn nicht mehr.

Und es gab eine Sache, auf die man sich hier im Gegensatz zu einer Großstadt verlassen konnte: Die Post kam immer pünktlich.

Genau um viertel nach elf klingelte es an Janis Haustür. Molly begann sofort, aufgeregt zu bellen und schoss aus dem Wohnzimmer hinaus in den Flur.

Janis sah von seinem Laptop auf und runzelte fragend die Stirn. Eigentlich erwartete er keine Post. Bevor er aufstand, speicherte er schnell die Datei, an der er gerade gearbeitet hatte, dann verließ er das Arbeitszimmer.

„Sei ruhig, Molly.“ Er schob die bellende Hündin in die Küche und schloss die Tür hinter ihr, bevor er dem Postboten öffnete. „Hi.“

„Hallo ähm...“ Der Postbote suchte mit den Augen nervös den Boden des Hausflures ab, bevor er weiter sprach. „Ich habe ein Päckchen für Ihren Nachbarn, Luka Seidel.“ Als er keinen Hund entdecken konnte, sah er endlich wieder auf. „Er scheint nicht da zu sein.“ Der Postbote hielt ihm ein kleines gelbes Paket entgegen. „Würden Sie es vielleicht für ihn annehmen?“

„Sicher.“ Janis versuchte das Grinsen – welches die Reaktion des Postboten hervorgerufen hatte – zu unterdrücken. Da es ihm aber nicht besonders gut gelang räusperte er sich, um sich selbst zur Vernunft zu rufen. Schnell gab er dem Mann eine Unterschrift und nahm dann das Päckchen entgegen. „Sind Sie neu?“

„Vertretung.“ Der Postbote klang verwirrt. „Wieso?“

„Nur so, nicht so wichtig.“, meinte Janis lächelnd. „Vielen Dank.“ Nachdem er die Tür wieder geschlossen hatte, verschwand das Lächeln sofort wieder aus seinem Gesicht. Er drehte das Päckchen unschlüssig in der Hand und betrachtete es von allen Seiten, bevor er schließlich mit den Schultern zuckte und es neben sein Telefon auf den kleinen Flurtisch legte.

Als er gerade wieder in sein Arbeitszimmer zurückgehen wollte, um weiter zu schreiben, hörte er ein leises Kratzen, gefolgt von einem klagenden Jaulen.

„Oh Molly...“ Janis schlug sich leicht mit der flachen Hand gegen die Stirn und schüttelte über sich selbst den Kopf. Schnell öffnete er die Tür und ließ seine Hündin wieder aus der Küche heraus. „Tut mir Leid Süße. Ich weiß auch nicht, warum ich dich in letzter Zeit ständig vergesse.“ Molly sprang fröhlich an ihm hoch – sie vergab ihm meistens sofort wieder, egal was er tat. Janis drückte sie allerdings wieder von sich weg. „Ich muss arbeiten, okay? Ich bin schon total im Rückstand wegen dem Umzug und allem. Ich habe einen Abgabetermin, weist du?“ Die Hündin sah ihn verständnislos an. „Tut mir wirklich Leid, aber ich kann jetzt nicht mit dir spielen.“

Molly wandte sich von ihm ab und trottete beleidigt ins Wohnzimmer. Sie verstand nicht, wieso dieser Mensch immer so beschäftigt war, dass er nie Zeit zum spielen hatte.

Janis sah der Hündin einen Moment hinterher. Es tat ihm Leid, dass er im Moment nicht die Zeit finden konnte, sich mit Molly zu beschäftigen. Vor allem jetzt, wo die ganze Umgebung geradezu danach schrie, mit ihr raus zu gehen und sie ein wenig toben zu lassen. Schließlich kehrte er allerdings wieder in sein kleines, noch immer etwas ungemütliches Arbeitszimmer zurück und versuchte, den Faden wieder aufzunehmen, um weiterarbeiten zu können.

Nachdem er über eine Stunde lang untätig auf den Bildschirm gestarrt hatte, ohne eine Idee zu haben, wie er weiterschreiben sollte, stand er frustriert auf und klappte den Laptop zu. „Verdammt!“, fluchte er genervt. „Dabei war ich grad so gut drin!“ Er fuhr sich mit den Händen übers Gesicht und schüttelte dann den Kopf, um sich wieder zu beruhigen und seinen Ärger loszuwerden. „Na fein... Womit lenk ich mich jetzt am besten ab?“ Wenn er Glück hatte, würde ihm die entscheidende Idee kommen, wenn er nicht weiter über den Roman nachdachte. Er könnte mit Molly spazieren gehen, die Hündin würde das sicher freuen und er würde garantiert auf andere Gedanken kommen.

Im Flur fiel sein Blick auf den Grund für sein momentanes Problem. Janis runzelte die Stirn und griff noch immer genervt nach dem Päckchen seines Nachbarn. Seufzend wandte er sich zur Tür um, griff nach seinem Schlüssel und verließ dann das Haus. Er würde zuerst die Post abgeben und anschließend mit Molly spazieren gehen, sonst würde er es möglicherweise später noch vergessen.

Kurze Zeit später drückte er bereits auf Lukas Klingel und wartete, ob sich im Haus etwas regte. Als sich nichts tat, bückte er sich, um das Päckchen vor die Tür zu stellen.

Luka schreckte von seiner Arbeit hoch, als er das Klingeln hörte. Angespannt richtete sich sein Blick auf die Tür zum Arbeitszimmer.

„Das ist sicher nur der Postbote.“, murmelte er zu sich selbst. Als sein Blick auf die Uhr

über der Tür fiel, zuckte er allerdings erschrocken zusammen. Es war bereits viertel nach zwölf, die Post musste schon da gewesen sein. Er fuhr sich mit zitternden Händen durch die verstrubbelten Haare.

„Wer auch immer das ist, geht sicher gleich wieder weg.“, versuchte er sich selbst einzureden. „Ganz sicher... Uah!“ Ein plötzliches unerwartetes Sturmklingeln ließ Luka aufschreien und so stark zusammenzucken, dass er von Stuhl fiel und schmerzhaft auf dem Boden landete. Schutzsuchend kauerte er sich unter dem Schreibtisch zusammen, zog die Beine an und versteckte seinen Kopf zwischen den Armen. Um das noch immer andauernde Klingeln nicht mehr hören zu müssen, hielt er sich die Ohren zu.

Als es plötzlich aufhörte, regte sich Luka erst nicht, ließ aber schließlich erleichtert die Hände sinken.

„Luka, ich weiß, dass du da bist!“

Die Augen des Jungen weiteten sich geschockt, als er die Stimme von draußen herein rufen hörte und sie sofort erkannte. „Oh nein...“ Sein neuer Nachbar! „Er wird sicher nicht gehen. Er ist das letzte Mal auch nicht gegangen...“

„Komm her und mach die Tür auf! Der Postbote hat was für dich bei mir abgegeben!“ Der Postbote? Luka hatte den ganzen Schrecken mit einem Mal vergessen und krabbelte aufgeregt auf allen Vieren unter dem Tisch hervor. Das konnte nur das neue Buch sein, auf das er bereits seit zwei Wochen wartete.

Langsam ging er auf die Tür zu, die Angst holte ihn fast sofort wieder ein und so hielt er sich schließlich mit wackligen Beinen am Rahmen fest und schaute vorsichtig um die Ecke.

„Aber... der Postbote legt Päckchen doch immer vor die Haustür.“ Als Luka diese Erkenntnis traf, zog er sofort seinen Kopf zurück und presste sich an die Wand neben der Tür. Seine bebenden Hände schlossen sich krampfhaft fest um die Falten, die seine Hose warf, was dazu führte, dass er am ganzen Körper zu zittern begann.

Als wäre das alles noch nicht genug, wurde ihm auch noch schwindelig. Er spürte seinen eigenen Herzschlag unangenehm in seinem Kopf pochen.

„Wenn du die Tür nicht aufmachst, öffne ich das Päckchen und schau nach, was drin ist!“, rief Janis und dass er genervt war, konnte Luka ganz deutlich hören.

Der Junge zuckte erschrocken zusammen. Das würde er nicht wirklich machen, oder doch?

Zögernd löste er sich von der Wand und ging dann mit vorsichtigen Schritten auf die Tür zu. „Ganz ruhig...“, murmelte er und holte tief Luft. Er streckte eine zitternde Hand nach der Türklinke aus und drückte sie langsam herunter. Bevor er die Tür allerdings öffnete, schloss er die Augen. Sein Blick wanderte automatisch in Richtung seiner Schuhe.

„Hey.“ Janis lächelte freundlich, als die Tür aufging.

Auch wenn er Luka nicht wirklich kannte, so war es für ihn trotzdem nicht schwer zu erkennen, dass der Junge ziemlich nervös war. Luka starrte auf den Boden und spielte unruhig am Saum seines übergroßen Pullovers herum.

„Hier.“ Er hielt ihm das Päckchen entgegen. „Du bist gerade noch rechtzeitig gekommen. Eine Minuten länger und ich hätte es aufgemacht.“

Luka hob überrascht den Kopf. „Sie... S- Sie haben... nicht...?“ Eine Mischung aus Verwirrung und Erstaunen, die Janis nicht ganz verstand, zeichnete sich in dem Gesicht des Jungen ab. „Danke.“, murmelte er und wollte nach dem Päckchen greifen, aber Janis zog es wieder zurück. Luka ließ die Hände nur langsam wieder sinken und

sah den Anderen dabei fragend an.

Janis grinste. „Also, was ist da drin?“ Er hielt das Päckchen aus Lukas Reichweite, auch wenn er sich eigentlich ziemlich sicher war, dass der Junge nicht versuchen würde, es ihm aus der Hand zu reißen.

„Ein Buch.“, nuschelte Luka, den Blick wieder zu Boden gerichtet. Was wollte dieser Mann denn bloß von ihm?

Als er spürte, dass sein Herz schneller schlug, als es gesund sein konnte, biss er sich nervös auf die Unterlippe.

Als keine weitere Erklärung kam, legte Janis den Kopf schief und sah den Jungen forschend an. „Das war mir bereits klar, als ich das Logo von einem Onlinebuchladen auf dem Adressaufkleber gesehen habe.“, meinte er schmunzelnd. „Von wem ist das Buch denn?“

„Was geht Sie das an?“, fragte Luka aufgebracht. Wieso mischte sich dieser fremde Mann in seine privaten Angelegenheiten ein?

Janis Augenbrauen wanderten amüsiert ein Stück in die Höhe, als er das zornige Funkeln in den Augen des Kleineren sah.

Als Luka klar wurde, was er gerade gesagt hatte, sog er erschrocken die Luft ein und wich unbewusst einen Schritt zurück. „T-t-t-tut mit Leid.“, stotterte er, starrte Janis angespannt aus vor Schreck geweiteten Augen an. „Ich wollte nicht... ich meine ich...“ Luka brach ab, da er eigentlich gar nicht wirklich wusste, was er Janis sagen wollte. Als er spürte, wie ihm die Röte ins Gesicht schoss, senkte er verlegen den Kopf und biss sich wieder auf die Unterlippe.

Die auf diesen kleinen Ausbruch folgende Reaktion des Jungen ließ Janis belustigt grinsen und er musste sich sehr zusammenreißen, nicht laut loszulachen. Er räusperte sich, um seine Beherrschung wieder zu finden. „Also? Wer ist der Autor?“

Da Luka etwas murmelte, das Janis nicht verstand, fragte der noch einmal nach. „Kevin Keller.“ Diese Antwort war zwar nicht wirklich viel lauter gewesen als die vorherige, aber Janis hatte trotzdem verstanden, was Luka gesagt hatte.

Er starrte den Jüngeren perplex an, öffnete den Mund um etwas zu sagen, schloss ihn allerdings wieder, ohne einen Ton hervorgebracht zu haben. Das konnte doch nur ein Scherz sein. Oder aber es gab tatsächlich solche großen Zufälle.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren hielt er Luka das Päckchen entgegen. Als der Junge aufsah, schluckte Janis überrascht. Er hatte gar nicht mitbekommen, dass dieses Gespräch Luka so zugesetzt hatte. Der Kleinere war weiß wie eine Wand, nur seine Wangen waren leicht gerötet, die Augen schimmerten feucht und blickten ihn beinahe flehend an.

Luka griff nach dem Päckchen, riss es an sich und warf die Tür hinter sich zu, sperrte die Außenwelt so wieder aus, flüchtete sich in seine Isolation zurück.

Janis starrte auf die geschlossene Tür vor sich, verfolgte das an einem rostigen Nagel baumelnde verwelkte und vertrocknete Blumensträußchen mit den Augen. Nicht dass ihn Lukas Reaktion überrascht hätte, er hatte von Anfang an damit gerechnet, dass der Junge genau das tun würde, aber dennoch erstaunte ihn der Ausgang des Gespräches. Er wandte sich von der Tür ab und ging langsam in die Richtung seines eigenen Hauses. Nachdenklich verschränkte er die Arme vor dem Bauch, bildete mit der rechten Hand eine Faust und stützte sein Kinn darauf. Kevin Keller also.

Selbstzufrieden vor sich hingrinsend schloss er die Tür zu seinem Haus auf. Auf einmal hatte er die Motivation, an seinem Roman weiter zu schreiben, wieder gefunden. Und eine Idee, wie er die Handlung fortführen konnte, würde ihm sicher auch gleich kommen. Dass er ursprünglich eigentlich mit Molly spazieren gehen wollte, hatte er

bereits wieder vergessen.

Der Hündin war das auch im Moment ziemlich egal. Sie lag zufrieden in dem gemütlichen Fernsehsessel ihres Herrchens und schnüffelte ab und zu mit geschlossenen Augen an der Armlehne, auf der ihr Kopf lag und die so gut nach dem Menschen roch.

Luka saß mit angezogenen Beinen auf seinem weich gepolsterten Schreibtischstuhl, hatte seine Arme verschränkt auf die Knie gelegt und stützte sein Kinn darauf ab. Eine Zeit lang starrte er mit leerem Blick an die Wand gegenüber, beobachtete den Sekundenzeiger der Uhr über der Tür und zählte jedes einzelne Ticken mit, ohne zu wissen, bei welcher Zahl er gerade war.

Da er nicht bemerkt hatte, dass er schon vor einigen Minuten angefangen hatte, zu weinen, blinzelte er erschrocken, als ihm die Sicht vor seinen Augen verschwamm. Verwirrt fuhr er sich mit eiskalten Fingern übers Gesicht und spürte die feuchten Spuren, die sich bis zu seinem Kinn hinunter zogen und von da aus auf seinen Pullover tropften.

Lukas Arme rutschten die Beine hinunter, auf seinen Bauch, wo sie kraftlos liegen blieben. Er folgte ihnen mit den Augen, dann hob er den Kopf und starrte mit halb geöffnetem Mund geradeaus, über die Schreibtischkante hinweg ins Leere.

Er hörte sich selber atmen, hatte aber nicht das Gefühl, wirklich Luft zu bekommen. Sein Blick wanderte langsam über den Schreibtisch und blieb schließlich an dem alten schwarzen Telefon hängen, das in der hintersten Ecke stand, umgeben von zerknülltem Papier und herumliegenden leeren Kugelschreibern.

Luka lehnte sich nach vorn und griff mit zitternden Händen nach dem Hörer, wählte die Nummer seines einzigen Freundes. Während er der leisen Melodie lauschte, die bei Davids statt dem nervtötenden Tuten zu hören war, wischte er sich mit dem Ärmel seines Pullovers die Tränen aus den Augen.

„Hallo?“ Luka fuhr erschrocken zusammen, als er Davids hörbar genervte Stimme erkannte. Langsam ließ er die Hände sinken. Wenn er einfach wieder auflegte, konnte David weiter arbeiten. Vielleicht machte ihm die Störung dann ja nichts weiter aus. „Hallo?“ Noch einmal zuckte er zusammen. Er hustete und versuchte wieder zu Atem zu kommen. Vor Angst David wütend gemacht und ihn bei seiner Arbeit gestört zu haben, hatte er vergessen zu atmen.

„Wie bin ich nur auf die dumme Idee gekommen, ihn anzurufen?“ Luka kniff die Augen fest zusammen und schüttelte über sich selbst den Kopf. „Immerhin arbeitet David. Er hat unglaublich viel zu tun. Natürlich wird er wütend, wenn ich ihn störe...“

„Wenn du wieder der Typ bist, der letzten Monat diese Telefonstreiche gespielt hat, dann kannst du was erleben, Freundchen!“, rief David.

Am ganzen Körper zitternd hob Luka den Telefonhörer wieder ans Ohr. Er musste bei David um Verzeihung bitten und ihm versichern, dass er ihn nie wieder anrufen würde.

„Es... es... es tut mir Leid.“, schluchzte er in den Hörer. „Ich wollte dich nicht stören, wirklich nicht. Ich werd das nie wieder tun, ich lass dich jetzt weiter arbeiten, ich-“

„Luka?“, unterbrach David den viel zu schnellen und damit beinahe schon unverständlichen Redefluss des Jungen.

„Ich wollte nicht... ich meine... ich...“ Luka brach ab, da er nicht wusste, wie er weiter reden sollte. „Es tut mir leid!“ Er wollte schnell wieder auflegen, wurde aber von David mitten in der Bewegung gestoppt.

„Luka!“ Der Angesprochene erstarrte förmlich. „Ist etwas passiert?“ Der Junge

antwortete nicht, aber David wusste auch so, dass etwas nicht stimmte. Dies war das erste Mal, seit er ihn kannte, dass Luka ihn angerufen hatte. „Ich komme zu dir, okay?“ Luka setzte zu einer Antwort an, wollte dem Anderen sagen, dass es nicht nötig war, zu ihm zu kommen, aber da hörte er auch schon das schnelle regelmäßige Tuten aus dem Telefon, das darauf hinwies, dass die Leitung unterbrochen worden war. Ein flaes Gefühl breitete sich in seiner Magengegend aus, als er den Hörer langsam sinken ließ und schließlich auflegte. Er lehnte sich auf dem Stuhl wieder zurück, schlang die Arme um die noch immer angezogenen Beine und ließ seinen Kopf darauf sinken.

Ende Kapitel 3

So das war's. So lieb ich Janis hab, er kann echt gemein sein, oder?
Ich hoffe, das Kapitel hat euch gefallen. Und da ich immer nich weiß, was ich hier noch schreiben soll, mach ich jetzt Schluss. Wir sehen uns nächsten Sonntag.
Bye Bye...^^